

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **239 (1960)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

s Tönneli ehren Maa gsee het em Huus zue laufe, het si gsinnnet, de wer au Auge mache, wenn das Hönderhüetli do gsee sie. Ond er het Auge gmacht. Kum hets em de Chopf onderem Tööloch gsee, luegts vo de Abet uuf und säät: «Do Hastöni, s Hönderhüetli ischt denn do gsee». «Was för e Hönderhüetli?» froget de Bogglis Hastönni. E chli verdutzt meent s Tönneli. «Ebe, wäscht, s Hönderhüetli, wo mer all s Göld zemetue heed, ötz hanem alls mitgeh.» Erscht wo n er das läär Tröckli off em Tisch siet, begriift er, was eppe chönt gange see. «Du strohls dommi Chuehbabe, wer de waul nüd eenscht see», rüeft de Hastöni ond wo ner siet, as sis gschiid Tönneli nickt, jockt er i eener Täubi uf, packt das Tröckli ond schlohts a de Wand i tuusig Stock. «So Wiib, etz hescht de letscht Zwick a de Geesle, omm di omm halt is nomme uus. I goh etz no hiecht über Land. Wenn i no e tömmeri fünd, chots de waul, im eene Faal aber chascht de Platz rumme ond e Huus witer goh, du Totsch, was bischt» begehrt de Hastöni uuf.

s Tönneli het langsam gmeckt, as si e choge Dommhät gmachet het. Dromm hetts do nomme viel gsäät dezue. De Maa het si aber au nüd uufhalte loh. Oogsummet schloht er Tör zue ond goht off d Suechi.

Vor luuter Wonder ischt er zerscht noch ab de Chiich choh. Wie meh abe as er glaufe ischt, wie glüngner as em alls vorchoh ischt ond am End het er gär no sölber e chli glached.

Wo ner grad an ere höbsche Schüür vebei choht, siet er dör s offe Stobesfeeschter ii, e Frau am Bode hocke. Sie het all wele mit ere Meschttrienze Bommnöss off de Ofen ui tue. De Hastöni lueget e guet Wiil zue, denn mag er s lache nomme verhäbe ond lauft witer. «Äpfoch, wie chah mer au», siinnt er, die sei denn ke betzli gschieder as sini dehem. Droff chont er ame Gemmeli verbei. Do siet er, wie föf Buebe i de Sonnwendligbuseli inni badid. Sie heed off em Gräsode tue, ebs schwimmid ond mit dere wiisse Buseli heed sesi gwäsche. Sei globi enn vesoffe, meent enn vo dene Buebe. De grösch luegt ommenand ond fangt ane zölle «Du ond i sönd enn, zue-drei-vier, du ond i sönd enn, zue-drei-vier-» het de Narr all gsäät. s fähli enn, wereds si si ees. Droff heed allsame de Nasespetz in en Chuedreck ini tunkt, do heeds die Töpf zöllt ond z mol het d Rechnig wieder gstimmt. De Hastöni het luut useglachet, nebis tömmersch hei er gad no nie gsee. Ond ischt en Brocke wiiter.

Ischt langsam Obed woode. d Spiire heed i de Löfte ehren Maiegrueß pfeffe. Des het em Hastöni strohls waul gfallte. Zmool rüeft em oss me Huus e Frau: «He du, Maa, bischt vom Himmel abe keit?»

«Joho, etz fünd i s Loch gär nomme» get de Hastöni schlagfertig zor Antwort. «Hescht min Hannes im Himmel obe au gsee?» frogt e das Wiib wiiter. De Hastöni meckt allmählig, ass dere eebe eenscht ischt. «Joho, din Hannes ischt au imm Himmel omm, ond goht em so wiit guet. Aber de Back ischt töfels tüür ond dromm het er die mescht Zit nütz z bäkle», prich-tet er dem Wiib.

«Was du nüd säscht, guete Maa, nei etz aber au, gölt de Back sie tür, denn will deer aber Tubak ond Göld gnuet för de Hannes salig uufgeh», säät das Puurewiib. Wädli droff chohts mit zuee oebige Püntel zom Huus use ond get die Waar ali em Hastöni. «Do hescht Back ond Göld gnuet, de Hannes loscht mer grüetze ond i hei all tuusigs z choz. För de Bringerloh hescht do no egschtere e Stömpli Göld ond Back, ond etz e gueti Reis ond chomm guet in Himmel ui».

De Hastöni loht si das nüd zwäamal säge, er need die Waar z Hande ond verspricht, als as recht Oot heezbringe. Er säät no Vergöltsgott för alls ond presiit denn au, witer z choz. Aber scho hönderem nechst Gädli zöllt er das Göldli. Er mag lache, de Hastöni. Alls zeme ischt meh wet, as sis gschiids Fräuli dem Hönderhüetlimandli gee het. I eene Freud goht er üheewerts. Er mag kum gwaate bis er deheem ischt. Si Babedönneli hocked no mit vergleggete Auge am Tisch zue. Er läät als Göld vor sie he off de Tisch. So Wiib, etz bischt mer wieder as lüüb as vorani. «I wäs etz nemlig, as i no bime Stock nüd die tömmscht ha. Aber göll, em Hönderhüetlimandli gescht etz nützte meh. Dasmol iss no guet abglaufe.» s Tönneli het grobi Auge gmacht. Do hets em Hastöni versproche, derig Dommhäte machs e keni meh, oder am ebe nome, vors em Maa gfroget hei. Zfrede ischt der Hastöni desebe Obed i sin Laubsack gschloffte. Sächi halt here, wenn de Maa schläuer sie, as Wibervolk, het er no halb im Schlof inne vor si hee gsäät.»

«So Goofe, etz ischt s Hönderhüetli fettig, etz iss aber bigopp scho dunkel woode», säät d Basi Theres zom Schluß. Mer sööd gfölgig hee zue ond s hett is au die hal Nacht vom Hönderhüetli trommt.

Allen Freunden appenzellischer Literatur empfehlen wir die im Eigenverlag des Appenzeller Kalenders erschienenen Publikationen:

NEUAUFLAGE

Der Dorfplatz in Trogen

Geschichte der Familie Zellweger
von O. Zellweger, Basel

92 Seiten, in hübsch. Pappband geb. 4.—

**Die Hexenprozesse und das
Gerichtswesen im Lande Appenzell**

von Dr. phil. Emil Schieß, Herisau
Preis broschiert Fr. 2.50

NEUAUFLAGE

«Tar i nüd e betzeli»?

Appenzeller Spröch ond Liedli

von Julius Ammann, fünfte Auflage
Preis broschiert Fr. 4.—